

Sie stehen bei den Verben: frummen, helfen, schaden, ahten, geben, vürhten u. a. und dienen immer zur Bezeichnung des Unbedeutendsten, Geringsten. Den weitesten Umfang hat in dieser Beziehung hâr, denn es bezeichnet sowohl das dünnste, kleinste, als auch das werthloseste aller Dinge. Es steht neben breit wie neben grôz, neben wîchen, wenken, treten, wie neben ahten, geben, frummen, schaden, vürhten u. ähnl.

Wie das Vorkommen dieser Bilder nach Ort und syntaktischer Stellung sehr verschieden war, so erfreuten sich auch nicht alle einer gleichmässigen Lebensdauer. Manche tauchen kaum auf und verschwinden wieder, z. B. Brame, Kiel, Kohle, Schlehe, Schmiele, Spreu, Stengel, Stiel. Andere kommen einige Mal vor, verschallen dann und treten nach Jahrhunderten wieder auf, z. B. Nuss. Einige spielen im 13. und 14. Jahrhundert eine bedeutende Rolle, um alsdann für immer abzutreten, z. B. Brot, Ei, Kicher, Wicke. Manchen ward aber vom Sprachgeiste ein langes Leben beschieden und sie überstanden in rüstiger Kraft die Stürme der Jahrhunderte, so z. B. Bohne, Fuss, Halm und das allgemein übliche Haar. Kaf und Bast hat sich seit dem 12. Jahrhundert bis auf den heutigen Tag in Niederdeutschland erhalten.

Es fragt sich noch um den Werth dieser bildlichen Verstärkungen der Negation. So lange dieselben nicht, dem Unkraute gleich, überwucherten, hoben sie die Sinnlichkeit und Anschaulichkeit der Darstellung, brachten Leben, Wechsel und Fülle in die negativen Sätze. Je seltener sie gebraucht wurden, desto wirksamer und kräftiger waren diese Bilder. Wenn Wolfram singt:

für allen sturm niht ein ber  
gaeb si ze drîzik jâren. Parz 564, 30.

oder:

sine gaeben für die selben nôt  
ze drîzik jâren niht ein brôt. Parz 226, 22.

so übte das Bild zweifelsohne noch volle Macht, denn der Dichter brauchte derartige Mittel sehr selten und nur an Stellen, wo er mit Bedacht die Negation verstärken wollte. Dasselbe gilt von Konrad Fleck, Hartmann, Walther, Gottfried. Sobald aber ähnliche Verstärkungen schaa renweise anrücken und nicht mehr zur Beleb ung des Satzes und Verses, sondern nur als eitle Reimmittel